Übersetzen, Interpretieren, Verwirren, Verstehen: Zur Ausstellung *Muntadas Projekte (1974 / 2004) / On Translation: Erinnerungsräume*

Neues Museum Weserburg, Bremen, 24. Oktober 2004 bis 6. Februar 2005

Sylvaine Hänsel / Münster

Der 1942 in Barcelona geborene Künstler Antoni Muntadas gehört seit Jahren zu den international tätigen spanischen Künstlern. Mit Wohnsitz in Barcelona und New York unterrichtet er in Venedig an der School of Architecture und in Canterbury (USA) am Visual Art Program (MIT). Zwei Mal hat er mit Projekten an der documenta teilgenommen, die seine spezifische Fähigkeit zeigen, avancierte Technik und „neue Medien" zugleich zu nutzen und zu hinterfragen. Auf der d VI liefen auf drei Fernsehern die jeweils letzten zehn Sendeminuten eines Tages in den USA, der BRD und der UDSSR. Auch wenn damals noch nicht das Schlagwort „Globalisierung" in aller Munde war, zeigte Muntadas mit dieser letztlich simplen Anordnung das alle gesellschaftlichen, ideologischen und politischen Unterschiede nivellierende Potential des Mediums Fernsehen.

Die trügerische Illusion, dass dies die Möglichkeit eine universellen Kommunikation eröffnen könnt, die über Landes- und Sprachgrenzen hinweg Verständigung bedeutet, thematisierte sein Internet-Projekt auf der d X. Im *www* sollten Übersetzer aus 23 Ländern nacheinander in zwei Durchgängen per Email den Satz: „Communication systems provide the possibility of developing a better understanding between people: in which language?" in ihre Sprache und Schrift übertragen. Dass dieser Satz dabei seinen Sinn erheblich veränderte, überrascht kaum; hinzu kam, dass auch nicht alle Schriftzeichen ohne weiteres in diesem Kommunikationsnetz übertragbar waren. Dieses *Internet Project* gehört zu der Serie *On Translation*, einer Reihe von Werken, die in der Ausstellung, des Neuen Museums Weserburg in Bremen vom 24.10. 2004 bis 6.2.2005 gezeigt wurden. Sie präsentierte Projekte von Muntadas aus den letzten dreißig Jahre, deren Charakteristikum die bei aller technischen Avanciertheit klare Struktur der Anordnung und der unterschwellige Witz vieler Arbeiten bildet. Am Ausgangspunkt steht die Überlegung, dass die komplexen Zusammenhänge, die beispielsweise Technisierung und Globalisierung mit sich bringen, ständig Übersetzungs- und Interpretationsleistungen verlangt, die die unterschiedlichsten, oft abstrakten Informationen an die jeweils individuelle Erfahrungswelt „anpasst". Die dabei entstehenden Reibungen, Verzerrungen und Modifikationen liefern das Material, mit dem Muntadas arbeitet.

Emisión/ Recepción beispielsweise zeigt in zwei parallel geschalteten Diafolgen, aufgenommen zwischen 1974 und 2002, einmal TV-Zuschauer in Bars und Privaträumen, zum anderen Fernsehgeräte mit laufendem Programm. Dabei entstand eine erstaunlich anregende Langzeitstudie über das Zuschauen und die Wirkung des Mediums Fernsehen auf Kommunikation und soziales Verhalten. Eine zehnteilige Fotoedition von 1991 kombiniert *Architektur/ Räume/ Gesten* zu einer suggestiven Studie über die Rhetorik von Macht. Eine wunderbar poetische Arbeit, *On Translation: On View*, entstand 2004 und zeigt Silhouetten von Menschen, die an einer großen Aussichtsscheibe, vielleicht

auf einem Flughafen, warten. Gelegentlich löst sich eine der Personen aus der Gruppe und wechselt den Platz, eine uniformierte Gestalt wandert durchs Bild. Dann scheinen weitere Personen hinzuzutreten und erst beim genaueren Hinsehen erkennt man, dass es sich nun um „reale" Besucher der Ausstellung handelt, die sich im Gegenlicht der Projektoren in Schattenrisse verwandelt haben.

Schade nur, dass Muntadas' Projekt, das er als 'artist in residence' in Bremen realisierte, doch all zu simpel geriet. Städtische Großprojekte, die gewachsene Strukturen überformen und neu definieren, gehören zweifellos zu den interessantesten Phänomenen großstädtischer Lebensräume. Der Versuch, solche Räume zu dokumentieren, das Vergangene sichtbar zu machen und das Neue dagegen zu setzen, erfordert jedoch ein differenziertes Vorgehen, das sich nicht nur, wie bei Muntadas, auf das Sammeln von „Spuren" und Überbleibseln beschränken darf. In der Ausstellung wirkt die Naivität, , mit der die Fundstücke - Fenstergitter, Steine, Geschirr etc. - mit mehr oder weniger aussagekräftigen Fotos konfrontiert, ausgesprochen ärgerlich. Das zugehörige Künstlerbuch, das alle „Umformungen" zeigt, mag immerhin als Ergänzung zu einem Stadtführer taugen. Auch der zweite Teil dieses gestalterisch sehr ansprechenden „City -Guide" erweist sich als banal, auch wenn die zusammengetragenen Variationen zum Thema Bremer Stadtmusikanten durchaus lustig sind.

Sehr informativ ist der Ausstellungskatalog, klein und kompakt, im selben Format und in derselben Aufmachung wie das Künstlerbuch, der alle ausgestellten Projekte chronologisch aufführt und beschreibt. Eine Reihe von informativen Aufsätzen gibt zudem eine Einführung in das Werk und ergänzt so ein höchst nützliches Handbüchlein zu einem der wichtigsten spanischen Künstler der Gegenwart.

